

Eine kleine kurze Chronika

Oder Verzeichniß, so vom Jahre nach der heilsamen und gnadenreichen Geburt unseres lieben Herrn und einigen Ritters 1488 allhier zur Berleburg bis auflaufende 1587 ergangen und vorgelaufen ist.

Bestellet zu Ehren dem Wohlgebornen Grafen und Herrn, Herrn Ludwig von Sain, Grafen zu Wittgenstein und Herrn zu Homburg, seinem gnädigen Herrn sammt deren jungen Herrschaften und dem ehrsamem, achtbarem, vorsichtigen und wohlweisen Bürgermeister, Herrn Scheffen und Rathspersonen, auch einer ganzen Gemeinde der Stadt Berleburg sammt und besonders durch Georgium Corneli Schultheiß dieser Zeit im Amt Berleburg verzeichnet.

(Ferner ist diese Chronika von dem Handelsmann Johann Daniel Scheffer allhier in Berleburg, so viel er hat können herbei und zusammen bringen, continuirt und transportirt worden, geschehen der Anfang von Anno 1621.) *)

Vorrede.

Wohlgeborner Graf, gnädiger Herr, ehrsamere und vorsichtiger, großgünstiger Herr Nachbar und Freund nächst meiner unterthänigen und bereitwilligen Diensterbietung, soll Euren Gnaden und Günten ich nicht vorhalten, daß ich vor Jahren in meiner Jugend bei etlichen Prädikanten und andern ansehnlichen gelehrten Leuten in dieser Grafschaft nicht allein, sondern auch anders wo gesessen und allerhand Antiquitäten und Historien vorgelaufen, die ich etlichen Gottseligen gelehrten Männern in dieser Grafschaft wohnhaft vorgelegt: Dieselbigen haben für gut angesehen: es soll nicht undienlich sein, daß einer sich darin bemühte und unterstünde, alles, so in dieser Grafschaft vorlaufen würde, den Nachkommen zum besten zu verzeichnen; ob ich mich nun wohl zu geringschätzig geachtet, gleichwol habe Euren Gnaden und Günten, als meiner gnädigen Obrigkeit und genachbartem Freunde zu gefallen, ich mich deren Mühe unterfangen und alles von den Jahren 1488 bis 1587 mit dem Amte Berleburg verlaufen, einfältiglich denselben zu Ehren verzeichnet, nicht der Meinung, einen großen Ruhm daraus zu schöpfen, sondern E. G. und der Stadt, auch meinen selbst Nachkommen (großen Elendes und Betrübniß halben, so sie im Brande in Sterbensläufften und Theuerungen erlitten) damit unterthäniglich zu dienen und zu gedenken.

Ganz unterthänig und dienstlich Ew. Gnaden und Gunsten al meine angeborne Obrigkeit und genachbarte Herren und Fremde bittend, so wollten an dieser meiner wohlmeinenden Arbeit ein gnädiges und gunstiges Gefallen tragen und da ich etwann in dem (wie nicht zu hoffen) geirret, mir nichts zum unbesten halten.

*) Zusatz des Abschreibers und Fortsetzers. Die Originalhandschrift des Cornelius ist nicht mehr vorhanden.

Hierin wolt Ew. Gnaden sammt deren Gemahlin, junge Herren und Fräulein (den ich mich zu Gnaden befehlen) ingleichen ein ehrbarer Rath und gemeine Bürgerschaft sich gutwillig erzeigen, und ich hab's denselbigen aus Einfalt doch dem Vaterlande zum besten nicht vorhalten sollen und bitte, daß der Allmächtige Gott wohlgedachter meiner gnädigen Herrschaft die Grafen zu Wittgenstein sammt derer Obrigkeit und Gebiet, ingleichen das arme verbrannte Städtlein

Berleburg und die ganze Grafschaft Wittgenstein durch seine göttliche Hand beschützen und beschirmen wollt, daß sie vor allem Unfall Leibes und der Seele behütet und bewahret werde, Amen.

Datum Berleburg, am 20. Tage Februari Anno 1587.

E.G. und achtbaren Gunsten, unterthäniger dienstschuldiger und genachbarter dienstwilliger Freund Georg Cornelius, Schultheiß zu Berleburg.

Anno Christi 1488 ist dies Städtlein die Berleburg abgebrannt kurz von Michaelis, und hat sich das Feuer angefangen von einem Backofen, dies hab ich von glaubwürdigen Bürgern und Bürgerinnen selbst gehört und mit denselbigen gegessen und getrunken und gesagt, sie seien dazumal Kinder gewesen von sechs und sieben Jahren und haben solches selbst gesehen und erfahren; und einer genannt Peter Pförtner zu mir und andern gesagt, er sei einstarker Knabe gewesen und habe Gave Eberhardt zu Wittgenstein (milder Gedächtniß) das Pferd mit dem Zügel gehalten vor dem obersten Thor, auf dem Plan genannt, Ihre Gnaden haben zum untersten Thor nicht mögen in die Stadt reiten vor Feuer, haben müssen bei der Mühle den Berg herauf reiten und zu Fuß in's Schloß gehen, um der Sache sich zu erkundigen, wie es eingestellt mit dem Feuer gehabt.

Um diese Jahrzahl (1488) und davor, wie ich gehört habe, hat man um dies Städtlein an etlichen Orten im Amt Kalk gebrannt und man sagt, es sei auch Kalk zu Wemlighausen gebrannt worden unter dem Dorf an der Heide genannt, ehe das Dorf gebaut ist worden. Ist aber grau gewesen, gut zu mauren und nicht gut zu binden, und daß es wahr sei, so hat man Anno Christi 63 ein Loch oder Gruben vor dem untersten Teich gefunden bei Herrn Gilberts seligen Scheuern an der Ecke der Scheuern, aber die Grube ward alsbald zugeworfen.

Um diese Zeit oder vor dem Brande hat der Brunnen, genannt der Adeling, ins Schloß gegangen, ist mit der Zeit verfallen etliche Jahre lang, bis daß Graf Johann ist angekommen und das Amt eingenommen, noch hat Ihre Gnad auf entliche Jahre nicht an den Brunnen gedacht, sondern mit einem Esel das Wasser in die Küchen lassen treiben, wenn man aber hat sollen brauen und backen, hat das Landvolk das Wasser führen müssen aus der Odeborn hinauf ins Schloß, und daß es wahr sei mit dem Brunnen, dem Adelinge, so haben alte und junge Leute, auch ich selbst in meinen Kindtagen die Rören sehen liegen im Berlebach im Wasser, da doch das Haus Berleburg den Namen von hat, auch haben die Küchenjungen die Fässer vor die Röhren gehalten und das Wasser darin lassen laufen und auf den Esel gelegt und ins Haus Berleburg getrieben.

Anno Christi 1506 ungefähr kurz davor oder danach hat es an der Pestilenz überaus sehr allhier in Städtlein gestorben, daß die Bürger gemeinlich alle aus der Stadt mit Weib und Kind gezogen sind in die Gründe hin und wieder und großen Frost gelitten und Hunger dazu, dann dies Sterben hat sich gegen den Winter angefangen.

Und dazumal ist ein Priester hier gewesen, ist aus der Grafschaft geboren gewesen, ist in der Stadt geblieben und Einer, genannt Peter Portner. Der Pfaff hatte den Peter Portner überredet, daß sie der Gänse und Hühner nicht geschonet und mit Freuden todt geschlagen, gewürget, gekocht und gegessen, will geschweigen der Eier, Butter, Käse, Speck und dergleichen. Danach hat dieser Pfaff die Franzosen bekommen, die haben ihm die Nase abgefressen, daß er eine Zeitlang eine Nase aus Wachs hat machen lassen und in mittler Zeit gestorben.

Danach ist ein Priester (wie man sie dasmal genannt hat) hierher gekommen, hat Herr Johann geheißten, ein Nassauer geboren, hatte zwo Schwestern beschlafen, derselbe ward gerührt, daß er keine Hand zum Munde bringen konnte, in mittler Zeit gestorben, ging ein Jahr oder zwei auf zween Krücken und gieng von einem Hause zum anderen und die Weiber mußten ihm das essen in

Mund geben. Wie er nun gestorben war, kamen die Priester hier zusammen, zogen ihn an mit einem Meßgewand und ein Kelch als sollte er Messe halten und legten ihn in die Bahr oder Sarg und begruben ihn in die Kirche vor den hohen Altar. Dies alles habe ich gesehen mit diesem Pfaffen (den ersten Pfaffen habe ich nicht gekannt) und hat noch gelebt Anno 14. Oder weniger Zahl und um diese Zeit gestorben, darum sage ich: ich habe ihn gekannt.